

STADTANZEIGER

ZEITUNG DER GEMEINSCHAFT „FREIE WÄHLER“ E.V. BAD ELSTER

1. FEBRUAR 2005 • 0,50 €

Unsere Schutzhütten

Nachdem im Jahre 2002 an den Schutzhütten die nötigen Reparaturen ausgeführt wurden, erwies es sich als erforderlich, auch weiterhin für eine ständige Pflege zu sorgen. Die Beobachtungen haben gezeigt, dass hier längst nicht alle Jugendlichen und auch Erwachsenen die nötige Sorgfalt walten ließen. Da wird schon mal schnell ein Beutel Müll in einer der Schutzhütten entsorgt. Auch Trinkgelage, bei denen die leeren Dosen und Flaschen in einer Ecke landeten, wurden festgestellt. Oft wird eine mutwillige Zerstörung erkannt. Es gibt einfach Anblicke, die keinen Gefallen finden können.

Aus all diesen Gründen hat der Arbeitskreis 3 es sich zur Aufgabe gemacht, sich um die Schutzhütten

intensiver zu kümmern. Es wurden alle Vereine und Gruppen angesprochen, eine Schutzhütte als „Pflegekind“ zu übernehmen. Diesem Aufruf folgten auch die FREIEN WÄHLER von Bad Elster und erklärten sich bereit, die „Römerhütte“ in Pflege zu nehmen. Es ist uns wichtig, mitzuhelfen!

Die „Römerhütte“, abseits vom Kurzentrum und Brunnenberg gelegen, befindet sich am Arnsgrüner Kirchsteig in Richtung Zeidelweidetal. Nicht jeder weiß das und kennt ihren Standort. Mit den alten Römern, die einst durch die Lande zogen, hat sie gar nichts zu tun. Aus verständlichen Gründen entstanden die Schutzhütten und ihre Namen. Heute haben wir schon über 100-jährige unter ihnen. Die

gute Zusammenarbeit des einstigen Garteninspektors Paul Schindel mit dem Forstbetrieb ermöglichte auch den Bau einer „Römerhütte“. Im Auftrage des Forstmeisters von Römer, der von 1885 bis 1910 den Forstbetrieb Bad Elster leitete, wurde sie im Zeidelweidetal/Arnsgrüner Kirchsteig erbaut. Nach deren Verfall entstand die heutige „Römerhütte“ weiter Richtung Bad Elster gelegen in einem kleineren Baustil. Man übernahm lediglich den Namen, eine Ähnlichkeit zur Vorgängerin besteht nicht.

Wir werden für die „Römerhütte“ die Verantwortung übernehmen und für ihren weiteren Erhalt sorgen. Erfreulich war, zu erfahren, dass weitere Schutzhütten ihre Pfleger gefunden haben. Mit diesem Engagement wird für unseren Kurort eine wichtige Aufgabe übernommen.

Ruth Fuchs

Wettiner Hof, Lieblingsthema unserer Zeitung!

Haben Sie in der letzten Zeit mal jemanden vom Bahnhof des königlich sächsischen Staatsbades Bad Elster abgeholt oder zu ihm hingebracht? -jämmerlich-!!!

Ankommende Kurgäste reagieren häufig, als wären sie auf freier Strecke in Mittelsibirien ausgekippt worden. In den letzten Tagen wurde in der Tagespresse das Thema des Bauens des Wettiner Hofes wieder neu beleuchtet. Meldungen wie: „In dieser Woche kommen die Bagger“ habe ich gelesen, doch scheine ich zur Zeit mit den Augen des Märchens „Des Kaisers neue Kleider“ zu schauen,

denn ich nehme sie einfach nicht wahr. Um zu verstehen, was der Wettiner Hof mit dem Bahnhof zu tun hat, müssen sie meine Verpflichtung akzeptieren und mich evt. daran erinnern.

Stehen die Gerüste am Wettiner Hof oben bis zur Dachrinne, werde ich einen Tag lang jeden ankommenden Gast mit einer Rose am Bahnhof begrüßen und jedem abfahrenden Gast eine Rose mit auf den Weg geben, damit er wiederkommt. Könnten sich mehr Elsteraner dazu entschließen (für Bürgermeister, Kurdirektoren, Musikdirektoren und Verwaltungs-

leiter sollte es zur Pflicht gemacht werden), hätten wir einen noch perfekteren Gästeservice.

Das tue ich nicht, weil wir mit den vielen aggressiven Artikeln in dieser Zeitung nicht Recht oder Erfolg hatten, sondern weil mir ein großer Stein vom Herzen fällt, wenn das Entree von Bad Elster ein neues Bild bekommt. Auch wenn der Gast dann an dem allerletzten Schandfleck von Bad Elster, dem Bahnhof ankommt, wird er bei der Fahrt durch die Bahnstraße, nach der Rekonstruktion des Wettiner Hofes, entschädigt.

Heinrich Drechsler

Königliches Theater und viel Elend im Forst

Im alten Land gab es einen Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden - mach mit!“. Viel schöner wurde es nicht wirklich. Aus guten Gründen ringt Bad Elster um Attraktivität und Ausstrahlung und hat ein recht schönes Antlitz erhalten, übersehen wir die wenigen bekannten Schandflecke. Wir haben es zwar bisher nicht geschafft, die berühmte Jugendstilruine zu restaurieren, können aber wieder ein tolles Kurtheater nutzen und genießen. Das Gesamtensemble unseres Ortes ist schon ansehenswert. Er erfährt durch den Fernsehfilm „Der zweite Frühling“ eine wohlthuende Außenwirkung und durch die peinliche Herbstserie über obskure Personen im Staatsbad auch Bekanntheit, wenn auch zweifelhaft.

Zum Glück beschränken sich viele Besucher von Bad Elster bei ihrer Visite wirklich auf das Stadtzentrum und das nähere Umfeld. Sollten sich rüstige und naturliebende Gäste in Richtung Ringweg aufmachen und unsere Wälder durchstreifen, würde es wohl viel Kummer geben. Eines der wertvollsten Güter unseres Kurortes ist der Wald, der scheinbar gedankenlos zu Schande gerichtet wird, ohne für Beräumung und Rekultivierung zu sorgen.

Neben dem Wohngebiet am Kuhberg oberhalb des Waldspielplatzes wurde im Herbst 2003 (!) eine größere Waldfläche in eine verwüstete

Brache verwandelt. Pikanterweise blieben tote Bäume stehen und alles, was Raummeter brachte, wurde gefällt. Der „Abfall“ liegt heute noch. Eine ähnliche Aktion von Baumfällwut bescherte den Schülern der Physiotherapieschule in Sohl einen tollen Ausblick ins Tal. Nur die Stubbenlandschaft verschandelt nun die Gegend. Ähnliche Beispiele aus den Wäldern lassen sich fortführen.

Ich weiß um die Probleme unterschiedlicher Verantwortlichkeit von Staatsbad, Forst und Stadt, nur bleibt das Problem bestehen und interes-

siert scheinbar keinen. Uns würde die Meinung vom Leiter des Forstamtes Adorf, Herrn Voigtmann aber schon interessieren. Was sollen uns Königliche Herbstkonzerte und Kamelmilchbäder, wenn die Gäste und Einwohner solches Elend sehen und Frevel an der Natur erleben.

Im Film „Herr der Ringe“ haben die Ents zurückgeschlagen, da rächten die sprechenden Bäume den Waldfrevel.

Dr. G. Ehlers



Spendengelder

Wofür geben Parteien und politische Gruppierungen das meiste Geld aus? Natürlich für große Plakate, auf denen meistens irgendwelche Damen und Herren uns lächelnd das Blaue vom Gelben versprechen, wobei sich das meiste davon eher in blauen Dunst auflöst, als das davon etwas wahr wäre oder umgesetzt würde. Des anderen kommen Webspots im Fernsehen, bei denen man Angst hat, dass der Schmalz und

Schnee, der darin verbreitet wird, einem Flecken auf dem Wohnzimmerfußboden hinterlassen.

Auch die Freien Wähler Bad Elster geben einen Teil ihres Geldes für Öffentlichkeitsarbeit aus, zum Teil auch für diese Zeitung. Anders ist nur, dass wir sämtliche Gelder selbst aufbringen müssen und aus gar keinem öffentlichen Topf etwas dazu bekommen. Das finde ich gut und richtig, nur extrem ungerecht, denn müssten die großen und kleinen Parteien in diesem Lande genauso wirtschaften, gäbe es sie wahr-

scheinlich schon lange nicht mehr, weil sie pleite wären.

Das alles aber nur am Rande ich wollte nicht über Spendenaffären, Parteienfinanzierung oder Bestechung informieren, das alles können sie in der normalen Tagespresse nachlesen, sondern ihnen mitteilen, dass sich die Freien Wähler Bad Elster in ihrer ersten Sitzung diesen Jahres entschlossen haben einen Teil ihres Geldes vernünftig auszugeben. Sie spenden 200 Euro für die Flutopfer in Südostasien.

H. D.

Besinnungslos?

Eine nette Frage in einem Kreuzworträtsel wäre: typischer Zustand der deutschen Bevölkerung mit elf Buchstaben - besinnungslos -. Nein ich bin nicht der Meinung, dass der medizinische Begriff „besinnungslos“ auf einen großen Teil der deutschen Bevölkerung zutrifft, sondern ich denke darüber nach, wann wir zur Besinnung kommen. Wann besinnen wir uns eines besseren? Wenn wir über Kinder nachdenken, drängen sich in erster Linie automatisch Begriffe auf, wie z.B.: Pisa-studie, Armut, Werteverfall und nicht Generationserhalt, Weitergeben von

Traditionen etc.. Bei dem Wort Arbeit fällt mir sofort Stress, zeitiges Aufstehen, Karriere und Mobbing ein, und erst wenn ich mich besinne kommt mir auch der Gedanke, Arbeit- ein Sinn des Lebens- wieder dunkel in Erinnerung. Das Wort Freizeit definiert sich meist mit Fun, Aktion (Spaß und Aktionen) und Reisen, weniger mit Ruhe, Erholung, Bildung oder Gesunderhaltung. Die Weihnachtszeit ist erst ganz kurz vorbei, die eigentliche Zeit des Jahres, um zur Besinnung zu kommen, auch der Jahreswechsel ist so ein Zeitpunkt innezuhalten, an Vergangenes zu denken und für das kommende Jahr neue Prioritäten festzulegen. Aber egal mit wem man

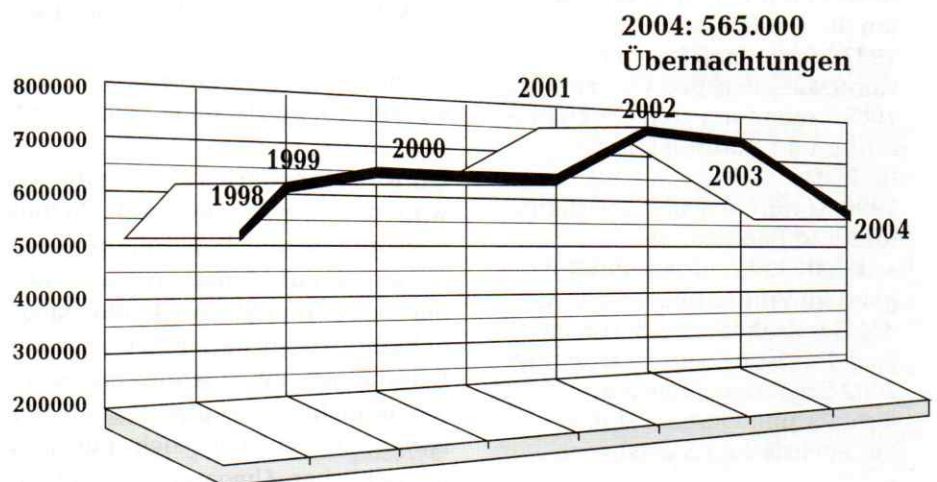
spricht, es scheinen fast alle schon wieder reif für einen langen Jahresurlaub zu sein. Mir drängt sich da immer das Bild von einem Hamster in einem Tretrad auf -bis- ja bis eine schwere Krankheit oder ein anderes meist schlimmes Ereignis alles verändert, aber da ist es für manchen schon zu spät. Bitte lesen Sie jetzt nicht gleich den nächsten Artikel in dieser Zeitung, oder stürzen an die nächste Arbeit, sondern nehmen Sie sich eine Uhr und besinnen sich bitte eine (mindestens 60 Sekunden) wohltuend lange Minute. Dann geht meistens auch eine schwere Arbeit leichter von der Hand oder ein großes Problem ist leichter zu lösen.
H.D.

Fast 25% Rückgang bei Übernachtungszahlen

Leider ist auch im vergangenen Jahr ein erheblicher Rückgang bei den Übernachtungszahlen in Bad Elster gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Der Zahlenspiegel der Sächsischen Staatsbäder GmbH beruht auf der Registrierung kurztaxpflichtiger Gäste und ist noch vorläufig. Ende März werden alle Zahlen vollständig vorliegen. Konkret sank die Zahl der Übernachtungen von 750.000 (2003) auf 565.000 (2004). Das ist ein Verlust von 24,7%. Auch die Gesamtzahl der Ankünfte sank von 42.698 (2003) auf 39.923 (2004). Die durchschnittliche Verweildauer ging von 17,6 Tagen (2003) auf 14,2 Tage (2004) zurück. Nachdem in den letzten Jahren vor allem die Häuser für Gäste der ambulanten Kur drastische Einbußen hinnehmen mussten, hat es dieses Mal vor allem die Kliniken getroffen. Im Laufe des Jahres 2004 wurden durch Schließung der Mutter-Kind-Klinik und Umnutzung von Betten einer anderen Klinik 245 Klinikbetten vom Markt genommen. Das ist ein Rückgang um 12,2% bei den Klinikbetten. Der Rückgang der Übernachtungen im Kliniksektor übertrifft diese Zahl allerdings noch deutlich und liegt bei 26,1%. Positiv ist dagegen die

Entwicklung bei den Pauschalangeboten. Insgesamt wurden in Bad Elster 1853 Pauschalangebote gebucht, das sind 598 mehr als 2003. Die Gästezahl, die diese Pauschalangebote nutzte, stieg von 1058 (2003) auf 1828 (2004). Die daraus resultierenden Übernachtungen stiegen von 6610 (2003) auf 8039 (2004). Durch den relativ geringeren Anstieg der Übernachtungszahl bei den Pauschalen sank die durchschnittliche Verweildauer in diesem Sektor von 6,25 Tagen (2003) auf 4,40 Tage (2004). Die absolute Zahl der sonstigen Übernachtungen, d.h. Über-

nachtungen außerhalb der Kliniken, stieg von 110.000 (2003) auf 114.000 (2004). Da die Auslastung in diesem Bereich aber schon 2003 sehr schlecht war, hat der relative Anstieg um 3,6% nicht wirklich zur Entspannung bei den betroffenen Beherbergungsbetrieben geführt. Man kann aber sagen, dass damit zumindest die Talfahrt gestoppt ist. Mit dem positiven Trend bei den Pauschalen sollte nun auch bei der Auslastung der privaten Hotel- und Pensionsbetten die Wende erreicht sein und ein besseres Ergebnis im Jahr 2005 als realistisch angestrebt werden.
M.S.



KURDIREKTOR DR.-ING. CHRISTIAN KIRCHNER
– Der Geschäftsführer der Sächsischen Staatsbäder GmbH –

für Sie im Interview:



- geboren 1950 in Stuttgart
- 1970 Abitur in Berlin Zehlendorf
- 1970-75 Studium Planungs-
wissenschaften an der
Technischen Universität Berlin
- 1975 Erlangung des Grades
Dipl.-Ing.
- **Schwerpunktfach:**
Tourismusplanung
- Dissertation „Auswirkungen von
internationalen Großveran-
staltungen auf die regionale
Entwicklung - dargestellt am
Beispiel der Olympischen
Winterspiele in Innsbruck 1964
und 1976“
- Erlangung des Grades Dr.-Ing.
- 1986 stellv. Generalsekretär der
Bewerbung Berchtesgaden'92
um die Winterspiele
- 1987 Marketingleiter der
Kurgesellschaft Bad Orb GmbH
- 1989 Ernennung zum Geschäfts-
führer und Kurdirektor in
Bad Orb
- 1996 Kurdirektor und Geschäfts-
führer in Bad Saarow
- seit 2001 Lehrauftrag und Mit-
glied im Prüfungsausschuss
an der Berufsakademie Berlin im
Fach Tourismusbetriebswirtschaft
- 2002 Ernennung zum Kur-
direktor und Geschäftsführer
der Sächsischen Staatsbäder

ESA: Sie sind seit fast drei Jahren Kurdirektor und Chef der Staatsbäder GmbH. Fühlen Sie sich in unserer Stadt zuhause?

Dr. Kirchner: Nach annähernd drei Jahren kann ich sagen, dass sich meine Erwartungen und mein erster Eindruck voll bestätigt haben. Das Vogtland und speziell das obere Vogtland ist eine Heimat, in der man sich nicht nur wohlfühlen kann, sondern es ist auch ein Landstrich, in dem ein positives menschliches Miteinander vorherrscht. Die Mentalität ist deutlich geprägt von böhmischen, oberfränkischen und oberpfälzer Einflüssen. Diese Lebensart liegt mir selber sehr.

ESA: Haben Sie Hobbys und wenn ja, welche sind es?

Dr. Kirchner: Ich habe zahlreiche Hobbys. Leider bleibt dafür zuwenig Zeit. Es handelt sich um Segeln, E-Musik, besonders von Komponisten des 20. Jahrhunderts und Musiktheater. Daneben versuche ich Zeit zu finden, um an meinem Buch weiter zu schreiben. Auch schreibe ich gern Gedichte und Lieder. Aber, wie gesagt, das ist zeitlich schwierig unterzubringen.

ESA: Das Aufgabengebiet eines Kurdirektors ist sehr breit. Was macht Ihnen die größte Freude und was empfinden Sie als größte Belastung?

Dr. Kirchner: Diesen Beruf habe ich wegen dieser Breite und Vielfalt gewählt. Natürlich ist die Zusammenarbeit mit Menschen ein wichtiger Schwerpunkt. Auch die Möglichkeit, zu gestalten ist reizvoll. Belastungen im eigentlichen Sinne gibt es nicht. Sie ist eher allgemeiner Natur und bezieht sich auf den menschlichen Umgang miteinander.

Hier stellt es immer eine Belastung dar, wenn man nicht offen miteinander umgeht. Diese Offenheit schätze ich sehr.

ESA: Was konnten Sie seit unserem ersten Interview in Sachen Waldwege und Schutzhütten erreichen?

Dr. Kirchner: Wir haben uns mit den Verantwortlichen an einen Tisch gesetzt. Das sind der Sächsische Staatsforst, die Wanderwegewarte und die Kommunen. Dabei wurden der allgemeine Zustand und die Zuständigkeiten besprochen. Bei den Schutzhütten besteht Einigkeit mit dem Forst: das Baumaterial kann gestellt werden, die Leistungen müssen in Eigenregie erbracht werden. Das ist eines der Vorhaben, die wir mit dem Vogtland Kurortmarketing e.V. (VKM) angehen können. Es hat hohe Priorität als Projekt.

ESA: Wie sind Sie mit der Entwicklung der Übernachtungszahlen in Bad Elster zufrieden?

Dr. Kirchner: Wenn man ehrgeizige Ziele hat, kann man mit einer Entwicklung niemals zufrieden sein. Vor dem Hintergrund des bundesweiten Vergleichs und der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung dürfen wir uns jedoch nicht beklagen. Erfreulich ist, dass wir auch über die Pauschalangebote und intensive Außenwerbung zahlreiche neue Gäste gewinnen konnten, was sich in der gestiegenen Zahl der Ankünfte in diesem Sektor widerspiegelt. Diese Gäste sind jedoch keine traditionellen 3- oder 4-Wochen-Gäste, sondern Kurzurlauber. An uns allen liegt es nun, daraus Stammgäste zu gewinnen. Deutlich mehr Sorgen machen mir die Übernachtungszahlen der Kliniken. Hier sind die Auswirkungen der Sanitas-Insolvenz

leider nachhaltig durchgeschlagen. Gemeinsam mit den Kliniken sind wir daran, die entstandenen Defizite auszugleichen und die Wirtschaftskraft des Klinikbereichs zu stärken.

ESA: Welche Auswirkungen erwarten Sie von der Entscheidung verschiedener Krankenkassen, Patienten aus Kostengründen ins Ausland zur Reha-Kur zu schicken?

Dr. Kirchner: Nach Bekanntwerden der ersten Meldungen kurz vor Weihnachten haben wir uns vehement in den Medien gegen diese Absicht gewehrt. Nicht um die anderen EU-Länder auszugrenzen oder uns abzuschotten, sondern um Wettbewerbsgleichheit im europäischen Gesundheitsmarkt zu reklamieren. Es kann und darf nicht sein, dass mit deutschen Krankenkassenbeiträgen vorsichtig geschätzt 100.000 Arbeitsplätze im Kur- und Reha-Bereich abgeschafft werden. Natürlich ist zu befürchten, dass die genannte Entwicklung auch unsere Kurorte treffen wird. Wir werden jedoch dieser Entwicklung nicht kampflos zusehen. Als Vorsitzender der Qualitätskommission im europäischen Heilbäderverband bin ich mit meinen Kollegen hier nicht nur in Berlin aktiv, sondern vor allem in Brüssel. Die sich jetzt abzeichnende Entwicklung können die Väter der EU und die heute verantwortlichen Politiker nicht gewollt haben.

ESA: Wie klappt die Zusammenarbeit mit der Chursächsischen Veranstaltungsgesellschaft (CVG), der Stadtverwaltung und dem Tourismus Verband Vogtland (TVV)?

Dr. Kirchner: Mit allen beteiligten Institutionen und Vereinen arbeiten wir sehr konstruktiv zusammen. Diese Zusammenarbeit soll über den VKM e.V. noch erheblich intensiviert werden um so sicher zu stellen, dass die tourismuswirtschaftlichen Interessen der beiden Kurorte gebündelt und zielgerichtet und damit erfolgreich umgesetzt werden können. Der Weg muss sein: „Vom ich zum wir“!

ESA: Welche Entwicklung erwarten Sie zur Sicherung der Trägerschaft der Tourist-Information, nach Bekanntwerden der Entscheidung, dass der VKM e.V. nicht wirtschaftlich tätig sein darf?

Dr. Kirchner: Hier deutet sich eine für alle Seiten gute Lösung an, indem die beiden Kur- und Fremdenverkehrsvereine Bad Elster und Bad Brambach in Vorbereitung einer gemeinsamen GmbH sind, um einen optimalen Service für die Gäste und ein gemeinsames Vertriebsbüro zu erhalten. Wird dieser Weg erfolgreich beschritten, so gibt es bei uns die Absicht, als dritter Partner in die Gesellschaft einzusteigen.

ESA: Wie ist die Entwicklung innerhalb der Sächsischen Staatsbäder GmbH (SSB), wie viele Mitarbeiter beschäftigen Sie und wie ist die wirtschaftliche Bilanz?

Dr. Kirchner: Der aktuelle Mitarbeiterstand liegt bei 132 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wir haben frei werdende Arbeitsplätze nicht neu besetzt, sondern durch Umstrukturierung und neue Aufgabenzuordnung ausgeglichen. Dieser Weg wird weiter verfolgt. Schon aus diesem Grunde setzen wir sehr stark auf Weiterqualifikation und Fortbildung unserer Mitarbeiter. Die neue Struktur des Unternehmens, die parallel zur Qualitätszertifizierung nach ISO aufgebaut wurde, hat sich bewährt, so dass wir das Betriebsergebnis in den vergangenen drei Jahren erheblich verbessern konnten.

ESA: Obwohl bis heute kein Beginn der Baurbeiten am Wettiner Hof zu verzeichnen ist, gibt es immer wieder Gerüchte und Meldungen über bevorstehende Veränderungen am „Begrüßungsbild“ von Bad Elster. Was sagen Sie zur Zukunft des ehemaligen Palast-Hotels?

Dr. Kirchner: Ich hoffe sehr, dass es den verantwortlichen Eigentümern baldmöglichst gelingt, eine positive Lösung für den Wettiner Hof zu

erreichen. Die Zahlen und die Nachfragesituation im vergangenen Jahr zeigt deutlich, dass sich ein Vier-Sterne-Hotel dieser Größenordnung in Bad Elster sehr gut behaupten würde. Wir haben von einem unabhängigen Institut eine umfangreiche Standortanalyse zu diesem Themenkomplex anfertigen lassen, die diese Aussage deutlich unterstreicht. Bei allen derzeitigen Turbulenzen in Deutschland bin ich davon überzeugt, dass wir mindestens mittelfristig wieder in eine positiv dynamische tourismuswirtschaftliche Entwicklung kommen werden.

ESA: Was wollen Sie unseren Lesern noch mitteilen?

Dr. Kirchner: Ich wünsche mir sehr, dass wir in Bad Elster zu einem stärkeren Miteinander kommen. Wir sitzen alle in einem Boot mit dem Namen „Kur und Tourismus“. Es ist nur notwendig, dass wir alle in die gleiche Richtung rudern. Wir wollen mit einer offenen Informationspolitik dazu beitragen und wünschen uns ebenso offene und ehrlich-konstruktive Kritik. Egal welche Meinungen, Einstellungen und Ansichten man vertritt - der Umgang miteinander sollte in jedem Fall von Menschlichkeit geprägt sein. Nur so werden wir Erfolg haben!

ESA: Wir danken Herrn Dr. Kirchner für das Interview und wünschen ihm Erfolg, Glück und Ausdauer.

Das Interview führte
Martin Schwarzenberg

In eigener Sache

Allen Abonnenten, die ihren Jahresbeitrag schon beglichen haben, sagen wir ein herzliches Dankeschön. Allen Abonnenten, die das noch tun wollen, geben wir hiermit eine freundliche Erinnerung. Allen Spendern, die dabei z.T. erheblich aufgerundet haben, sagen wir ein großes Dankeschön! Sie helfen damit unsere kleine Zeitung auch in Zukunft zu erhalten. M.S.

Paul Schindel und der katholische Gottesdienst

Keinesfalls weil er selbst evangelischer Konfession war, haderte unser verdienstlicher Paul Schindel mit der katholischen Kirche. Es war kein Glaubenskrieg, eigentlich überhaupt kein Krieg. Er war ja auch viel zu diszipliniert, um sein Anliegen anders als „ehrerbietigst und untertänigst“ vorzubringen. Nein, seine eigenen schlesischen Landsleute brachten den Stein ins Rollen, welcher für Paul Schindel zu einem sozialen Problem wurde. Doch wollen wir den Ereignissen nicht vorgreifen.

Eine am 28. Juli 1870 von den angesehenen Kurgästen Karl Graf Hoverden Plancken, Domkapitular Klopsch und dem Fürstbischöflichen Commissarius aus Breslau an das kgl. Badekommissariat gerichtete Eingabe zwecks Einrichtung eines regelmäßigen römisch-katholischen Gottesdienstes im Bade Elster wurde am 15. Oktober 1870 vom Kgl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts abschlägig beantwortet. Neben finanziellen und räumlichen Problemen verwies man auf die nahe gelegenen böhmischen Orte Asch und Franzensbad, „von denen namentlich letzteres mit der Eisenbahn in kürzester Frist und ohne wesentliche Erschwerniß zu erreichen ist“ und wo auch für Katholiken „genügende Gelegenheit zur Befriedigung ihres kirchlichen Bedürfnisses geboten ist.“ Sonst dürften auch die zahlreichen griechisch-katholischen und israelitischen Kurgäste mit gleichem Wunsche aufwarten. Nach einer Überprüfung der Kurlisten 1876 und 1877 auf katholische Kurgäste hin durch den Vicariatsrath Lufft aus Pirna verzichtete der apostolische Vikar und Bischof von Dresden, Franz Bernert, auf weitere Interventionen. Erst ab 1879 kam es in den Monaten Juli bis September jeweils am 2. und 4. Sonntag zur Abhaltung von katholischen Gottesdiensten im neuen Schulgebäude (heute bereits wieder abgerissen). Badekommissar Oberst von Heygendorff erhielt, „beziehentlich in seiner Eigenschaft als Polizei-

commissar, hierdurch Veranlassung, in geeigneter Weise - aber nicht durch öffentlichen Anschlag (!)“ die katholischen Kurgäste in Kenntnis zu setzen, und in Verbindung mit dem Gemeindevorstand Sieboth „dahin geeignete Vorkehrungen zu treffen, dass die Abhaltung des katholischen Gottesdienstes vor etwaigen Störungen durch die Einwohnerschaft bewahrt und soweit thunlich, insbesondere alle Nichtkatholiken von dem Betreten des Beetsaales abgehalten werden.“ Gemeindepolizeidiener Stöß sorgte für Sicherheit, dennoch ließ Kaplan Dr. Schäfer wegen mangelnder Beteiligung den letzten Gottesdienst ausfallen.

Ein Vertragswerk vom 6. Juni 1879 zwischen dem Ministerium des Innern und dem Schulvorstand verpflichtete das Ministerium, als Gegenleistung die noch ausstehenden Baumaßnahmen (Ausdielung der Räume) auf eigene Kosten auszuführen und räumte dem Schulvorstand jährliches Kündigungsrecht ein. - Der Gottesdienst in Bad Elster hat sich gefestigt und ab 1882 machte sich auch noch der ständige Aufenthalt eines katholischen Geistlichen erforderlich. Durch Vakanzen in vielen katholischen Kirchen des Königreiches Sachsen mussten in Elster Weltgeistliche, aber auch hochrangige Geistliche aus Rossbach, Plauen, Dresden, sogar aus Prag und Wien eingesetzt werden. Auch kündigte der Schulvorstand wegen der notwendigen Einstellung eines dritten Lehrers den obigen Vertrag für Ostern 1885. Nun war guter Rat teuer! Über den Vorschlag von Badekommissar Otho, den Gottesdienst in der Johanneskapelle auf dem Friedhof abzuhalten, wurde - da unpassend - nur der Kopf geschüttelt, Räumlichkeiten im Rittergut vom Apostolischen Vikariat für nicht geeignet befunden, wohl aber Räumlichkeiten der Dienstmietwohnung in der Anstaltsgärtnerei. Und genau da wurde im April 1892 auch Paul Schindel einquartiert.

Am 17. Juli 1898 hat Frau Therese Lang-Krause aus Budapest mit einer Spende von 100 Mark den Grundstock für den Bau eines katholischen Gotteshauses gelegt, doch war ein solches noch lange nicht in Sicht. Vorauszusehen war aber die Beeinträchtigung des nachbarschaftlichen Friedens durch die „Verheiratung“ Schindels im Herbst 1893 und die damit verbundene Vergrößerung seiner Familie.

Am 6. März 1901 bat Schindel die Kgl. Badedirektion, den katholischen Gottesdienst in den im Sommer nicht benötigten Wintergarten zu verlegen und ihm so die ganze Dienstwohnung zur Verfügung zu stellen. „Unter Berücksichtigung des Umstandes, dass an den Sonntagsgottesdiensten öfter die Kirchenbesucher im Hausflur, ja sogar auf der Treppe, die zu meiner Dienstwohnung führt, sitzen, ist eine gegenseitige Störung unvermeidlich, zumal wenn Regenwetter ist und meine Kinder nicht in den Wald geschickt werden können...“ - schrieb er. Außerdem befände sich die Kammer eines Gärtnergesellen über dem Kesselraum, in welche leicht giftige Gase hineinströmen könnten. Ähnlich empfand es auch das Apostolische Vikariat, indem es am 17. Oktober 1901 zum Ausdruck brachte: „...Des Weiteren genügt die den katholischen Geistlichen, zum Theil höheren Ranges, zugewiesene Wohnung auch geringeren Ansprüchen durchaus nicht, und klagen die nach Elster entsandten Geistlichen namentlich über Unruhe im Hause, selbst während des Gottesdienstes.“ Erhebungen der Kgl. Badedirektion führen zu der Feststellung, dass in anderen deutschen und böhmischen Badeorten die jeweiligen „nicht landesüblichen“ Konfessionen für die Abhaltung ihrer Gottesdienste sich zuständig fühlen und auch sorgen. Am 29. August 1905 wiesen 21 katholische adlige Kurgäste in einer Petition an das Kultusministerium darauf hin, dass zwar in Bad Elster kath. Gottesdienst abgehalten wird,

„aber das Lokal, welches dazu benutzt wird, ... weder dieses Zweckes würdig, noch der Aufenthalt darin der Gesundheit förderlich“ ist.

Paul Schindel blieb duldsam. Erst 1911, nachdem der Bau einer katholischen Kapelle in Bad Elster erwogen, vom unermüdlichen Badearzt Dr. Borsutzky 1907 ein Verein zur Beschaffung von Geldmitteln für diesen Zweck gegründet, die Planung der gartentechnischen Arbeiten eben von Schindel abgeschlossen wurden und die Realisierung des Kirchenbaues sicher war, meldete er sich (zwischenzeitlich

zum Garteninspektor befördert) wieder zu Wort und bat, dieses Mal allerdings schon das Kgl. Ministerium des Innern, die Gärtnerwohnung in Gänze seiner bereits auf 8 Personen angewachsenen Familie zu überlassen. „Anfang April 1892, als ich in die Dienste der Kgl. Bade-direktion trat, erhielt ich das jetzige Wohnzimmer und zwei Bodenkammern, ferner Küche und Keller mit der Zusage, dass ich die für den katholischen Gottesdienst benutzten Zimmer in den nächsten Jahren als Dienstwohnung erhalten würde.“ Er habe sich „immer damit getröstet,

dass schon früher mit dem Bau der katholischen Kirche würde begonnen werden.“

Am 14. Mai 1913 wurde die römisch-katholische Kirche der Heiligen Elisabeth geweiht (der Erbpachtvertrag für Grund und Boden läuft möglicherweise 2011 aus!). Paul Schindels Wohnungsnot war damit gelöst, die Ruhe wieder hergestellt. Nach 12-jährigem „Kampf“ konnte er sich nur noch 8 Jahre darüber freuen: er starb leider sehr früh am 26. März 1921.

Géza Németh

Die Steinerne Glocke - Wiederaufbau im Film

Am Freitag, dem 6. Mai 2005 findet um 19.30 Uhr in der Elsteraner St. Trinitatiskirche ein Gemeindeabend mit Filmvorführung statt. Dazu konnte unsere Initiative Wiederaufbau Frauenkirche Dresden in Bad Elster einen bekannten Kameramann gewinnen. Es handelt sich um Ernst Hirsch, der schon zu DDR-Zeiten für das Fernsehen und die DEFA sehr erfolgreich tätig war. Nach der Wende produzierte er mit dem Regisseur Peter Schamoni abendfüllende Kino-Dokumentarfilme. Den Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche im Film zu dokumentieren, ist ein Hauptarbeitsgebiet des in dieser Kirche getauften Medienprofis. Er ist Ehrenmitglied der Gesellschaft zur Förderung des Wiederaufbaus der Frauenkirche Dresden. Die Reihe „Die Steinerne

Glocke“ erschien bereits in sechs Folgen. Nun besucht der Dresdner Regiekameramann unsere Stadt und stellt einen Teil seiner Filmdokumentation „Die Steinerne Glocke“ persönlich vor. In jüngster Zeit gelang es Ernst Hirsch, einmalige historische Filmaufnahmen von unserer unzerstörten Landeshauptstadt zu entdecken und für die Zukunft zu sichern. In einer 2004 erschienenen DVD „Dresden in alten Filmen“ machte er diese Aufnahmen für die Allgemeinheit verfügbar. Sein umfangreiches Filmarchiv beinhaltet auch historische Aufnahmen von Bad Elster. Eines der Filmdokumente aus der Elsteraner Geschichte wird er an diesem Abend als „Zugabe“ vorstellen. Der Gemeindeabend, dessen Kollekte für den Wiederaufbau der Frauenkirche Dresden eingesammelt

wird, setzt die Elsteraner Reihe von Veranstaltungen zugunsten des Dresdner Wahrzeichens fort. Nach Besuchen von Prof. Ludwig Güttler, Geschäftsführer Dr. Hans-Joachim Jäger, Pfarrer Stephan Fritz, Finanzdirektor Dr. Heinz Wissenbach und Baudirektor Eberhard Burger in Bad Elster steht nun erstmalig ein Dokumentarist auf der Besucherliste der Initiative in der südlichsten Stadt Sachsens. Vollständig lautet das Thema: „Die Steinerne Glocke - Der Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche im Film - von und mit Ernst Hirsch (DGPh).“

Lassen Sie sich die einmalige Gelegenheit nicht entgehen, den Schöpfer der zahlreichen Filmdokumente persönlich kennen zu lernen.

M.S.

60 Jahre und kein bisschen leise

Am 17. April 2005 hat ein für Bad Elster sehr engagierter Mann seinen 60. Geburtstag. Gemeint ist der umtriebige Entertainer und Disc-Jockey LEO Wozniki aus Dreieich in Hessen. Seit mehr als 15 Jahren besucht er regelmäßig unsere Kurstadt. Grundsätzlich nutzt er jede mögliche und unmögliche Gelegenheit auf sich und sein Bad Elster aufmerksam zu machen. Dadurch entstehen immer wieder Berichte und Pressemeldungen, in denen auf Bad Elster hingewiesen wird. So ist dies bereits der 9. Beitrag über den aktiven Werbepionier in unserer kleinen Zeitung. Berühmtheit erlangte LEO in den 70er Jahren durch seine erfolgreiche Arbeit als Disc-Jockey in der bekannten Diskothek „Dorian Grey“ in Frankfurt am Main. Schon vor der Wende wurde er nach einem Besuch der Leipziger Messe auf Bad Elster aufmerksam. Seit dem Mauerfall wird er von unserem Staatsbad magisch angezogen und ist fasziniert vom Flair unseres Kurortes. Die Herausgabe eines ersten Reklame-Faltblattes als Werbung für „Bad Elster - weil's dem Herzen gut tut“, geht auf ihn zurück (vgl. ESA Nr. 9). Wünschen wir dem unermüdlichen Entertainer Gesundheit, Glück und Gottes Segen zum 60. Geburtstag und weiterhin ein erfolgreiches Werben für unsere Kurstadt.

M.S.

„Grüße ...?“ und andere Kommunikationsprobleme

In Deutschland breiten sich viele Unsitten aus. Neben Korruption und der Gier zur wilden Bereicherung zählen für mich Gedankenlosigkeit und Gleichgültigkeit gegenüber dem Anderen, leeres Geschwätz und Sprechblasen auch dazu.

Ist Ihnen schon mal aufgefallen, wie viele Menschen sich mit dem Ruf „Grüße“ begegnen. Was soll das? Die Formel lautet doch: „Ich grüße Dich!“ oder „Guten Tag!“ Wenn ich speisen möchte, rufe ich meiner Frau doch auch nicht „Hunger“ zu.

Ein neckisches „Hallo“ unter der

Jugend mag noch angehen. Und an das süddeutsche „Grüß Gott“ habe ich mich in den bayrischen Regionen auch gewöhnt. Viele Kids im Wohnumfeld, aber auch Erwachsene wissen gar nicht mehr, dass man eigentlich einen Älteren grüßt und dass natürlich die Frau vom Mann zuerst begrüßt wird.

Die immer wieder auftauchenden Pisa-Berichte und Defizite für die Deutschen haben ihre Wurzeln primär in der Familie und nicht in der Schule. Aber wenn die Eltern dem Anderen mit „Grüße“ begegnen, dann lassen die Kinder das eine Wort gleich weg.

Zum Jahreswechsel wünschen sich die meisten Menschen „Alles gute im neuen Jahr“ oder so ähnlich. Manche finden es nun neuerdings ganz schick, dem anderen zu sagen, „Ich wünsch Dir was ...“ Na toll! Die nächste Verkürzung wäre dann, „Wünsche“ zu rufen. Ähnliches höre ich indessen auch bei Mahlzeiten. „Ich wünsch' Dir was...“ Na was denn, möchte ich dann immer entgegenen.

Ich wünsche Ihnen im Jahr 2005 alles Gute, Glück, Erfolg und Wohlbefinden.

Dr. G. Ehlers

Dementi und Widerspruch

Die Freie Presse titelte am 7. Januar auf der ersten Seite Sachsen wird für Rechte „Modell-Region“. Trotz Klärung im Text und im Innenteil möchte ich doch richtig stellen: Die Rechten wollen Sachsen zur Modellregion machen. Der Artikel selber gibt gute Aufklärung, nur bleibt bei manchem Leser beim Überfliegen der Zeitung eben nur die Überschrift hängen.

Die „Bild“ haut den Menschen ständig solche Schlagzeilen um die Ohren und hinterlässt beim schlichten Leser Unwissen und Halbwahrheiten.

Der Verfassungsschutz registriert nach den Wahlen in Sachsen für die NPD einen Mitgliederzuwachs und unsichere Sympathisanten der Neonazis erhalten durch solche Überschriften in der Zeitung eher Bestätigung als Nachdenken.

Die Freie Presse hat als auflagenstärkste regionale Zeitung auch einen publizistischen Auftrag, nämlich die Demokratie unseres Freistaates vor den Menschenfeinden der NPD zu schützen. Auch in Bad Elster erhielt diese Partei in einem großem Wahlbezirk über 14 % der Stimmen, ähnlich wie in NPD-Hochburgen !!!

Dr. G. Ehlers

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER

ist das Redaktionskollegium mit
H. Drechsler, Dr. G. Ehlers,
Ruth Fuchs, G. Hochbaum,
C. Kirchner, U. Matteredne,
Dr. H. Männel, M. Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎ 037437/3443 · Fax 53777
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de

**Die nächste Ausgabe erscheint am
1. Juni 2005**



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet 1,50 € und wird frei Haus geliefert. Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 5,25 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die Redaktionsadresse:

M. Schwarzenberg. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das Konto 37 23 00 28 45 (BLZ 870 580 00) der Sparkasse Vogtland

Hiermit abonniere ich den ELSTERANER STADTANZEIGER

Name:

Anschrift:

Datum: Unterschrift:

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.